



A Bach-Notebook: Fantasien, Präludien und Fugen u.a.: Timothy Roberts (Cembalo); (AD: 1984) *hyperion A 66154 (1 S 30) Digital* (Vertrieb: Deutsche Oversea Records GmbH, CH-8154 Oberglatt/ZH)
Auf einem 1983 von Hoey nachgebauten Gräbner-Cembalo (Dresden 1739) trägt Timothy Roberts weniger bekannte Musik von Bach vor. Im strahlenden, weit tragenden Forte wird etwa an das nach Vivaldi komponierte F-Dur-Konzert (BWV 978), an Präludium und Fuge über ein Thema von Albinoni (BWV 923-951) oder an die Fantasien in c-Moll und g-Moll (BWV 919 resp. BWV 917) erinnert. Roberts bevorzugt ein lineares, metrisch strenges Spiel und ein manuell beständiges, wohl aber etwas starres Interpretieren. Das Instrument bietet orchestrale Ausgriffe. Roberts hat sich auch als Philologe profiliert. *M.M.*



Bach-Busoni, Transkriptionen; Sequiera Costa (Klavier); (AD:1982) *Marco Polo/Helikon 6.220153 (1 S 30) Digital*
Busonis Bach-Transkriptionen, jene häufig als „Zugaben-Reißer“ mißbrauchten Huldigungen an den Thomaskantor, erklingen unter Sequiera Costa in einer schlanken, nie bombastischen Version, die zwar weder Horowitz' Klangfülle noch Cziffras Draufgängertum erreicht, aber immerhin den großen virtuellen Forderungen gerecht werden kann. Costas Stärke liegt in der Tempokonstanz, in der ruhigen Kantilenbildung (Adagio aus BWV 564!) und in seinem quirligen manuellen Ansatz. Die Übertragung der Klanggewalt der Orgel ist seine Sache da schon weniger, dafür ist auch die „Registrierung“ seines Anschlags ein wenig zu einförmig. *N.D.*



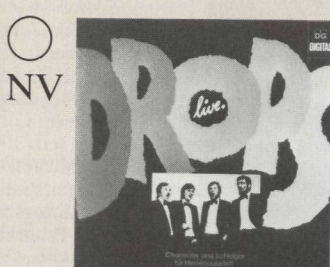
Beethoven, Violinsonaten G-Dur op. 30 Nr. 3 und A-Dur op. 47 (Kreutzer); Ralph Holmes (Violine); Richard Burnett (Klavier); (AD: Januar 1984) *Amon Ra Records SAR 16 (1 S 30) Digital*
Eine kleinere englische Firma wagt es immerhin, sich mit Violinsonaten Beethovens ins Repertoire einzuschalten. Gegenüber der ausgesprochenen Künstlerprominenz im Alternativ-Angebot bestehen Ralph Holmes und Richard Burnett in Ehren, wobei extra vermerkt sei, daß hier eine Stradivari-Geige von 1736 sowie ein Wiener Klavierinstrument von Conrad Graf (ca. 1820) ins Spiel gelangen. Das fügt sich gut zusammen; allerdings wird tonlich das „Nonplusultra“ nicht immer erreicht. *W.B.*



Brahms, Liebeslieder, **Schumann,** Spanische Liebeslieder, **Schubert,** Auf dem Strom; Rudolf Serkin, Leon Fleisher, Gold und Fisdale (Klavier), Benita Valente, Marlena Kleinmann, Lois Marshall, Regina Sarfaty, Wayne Conner, Martial Singher, Leopold Simoneau, William Warfield (Gesang), Myron Bloom (Horn); (AD: [P] 1961, 1963) *CBS MP 39548 (1 S 30)*
Die Masterworks-Reihe von CBS weiß immer wieder mit interessanten Wiederauflagen zu überraschen. Hier wird entlegeneres Terrain romantischer Liedkunst betreten. Gewiß mag manches auf den ersten Blick ästhetisch zumindest als heikel betrachtet werden, doch die unsentimentale Art, mit der etwa die Liebeslieder-Walzer von Brahms mit Serkin und Fleisher am Klavier vorgetragen werden, überzeugt, wie die Platte insgesamt, sehr schnell. *R.Sch.*



Brahms, Händel-Variationen op. 24, **Reger,** Bach-Variationen op. 81; Friedrich Wilhelm Schnurr (Klavier); (AD: [P] 1985) *MD + G G 1172 (1 S 30) Digital*
Der Pianist Friedrich Wilhelm Schnurr lehrt an der Staatlichen Hochschule für Musik Westfalen-Lippe. Stilistisch an der objektivierenden und versachlichenden Tradition orientiert, wie sie etwa mit dem Namen von Backhaus verbunden ist, liefert er eine zügige, melodisch auf die Hauptstimmen konzentrierte Wiedergabe von Brahms „Händel-Variationen“. Melancholische Kerben werden ausgeglättet, dem akademischen Gestus ist Eindringlichkeit nicht abzusprechen, wenngleich letzte technische Reserven fehlen. Vom Repertoire her gesehen interessanter ist die Deutung von Regers monumentalen „Bach-Variationen“ (die wir noch immer von Rudolf Serkin erwarten). Schnurr wirkt hier engagierter, vergrübelter – aber nicht nur zum Vorteil der Komposition. *M.M.*



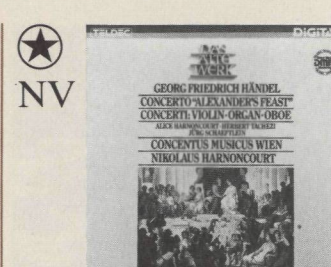
Drops live: Chansons und Schlager für Herrenquartett; (AD: [P] 1985) *MD + G G 1189 (1 S 30) Digital*
Die Comedian-Harmonists und die Folgen! Nachdem sogar die King's Singers schon auf deren Spuren wandeln (nicht zu ihrem Besten übrigens), darf es nicht verwundern, daß überall neue Imitationsversuche unternommen werden. Nun also ein Quartett mit dem Firmenschild „DROPS“ in Detmold. Dem Publikum auf der Platte hat es offenbar gefallen. Den Hörer daheim stimmt's eher wehmütig. Daran, daß sie mit einer Stimme weniger auskommen müssen, liegt es nicht. Die Arrangements sind schwach, der Sound ist brav, der Vortrag gestelzt. Die Pointen landen allesamt im Sande. Das Ganze wirkt wie eine Vereinsfeier. „Gehobene Geselligkeit.“ *HGM*



Die historische Gloger-Orgel in der Emmaus-Kirche zu Neuhaus-Oste: Wolfram Syré spielt Werke von Bach, Buxtehude, Böhm, Leyding, Strungk, Kerckhoven, Knecht; (AD: 1./2. Oktober 1984) *soundstarton SST 0174 (1 S 30)*
Mehr als zwei Jahrhunderte überbrückt Syré an der restaurierten norddeutschen Barockorgel. Die differenzierte Binnenstruktur der Werke bringt die Farbigkeit des zweimanualigen Instruments schön zur Geltung. Dabei geraten dem technisch vorzüglichen, mit Emotionen aber geizenden Organisten die Versus- und Variationenwerke noch überzeugender als Buxtehudes Toccata in F (BuxWV 157) oder Bachs Triosonate Nr. 3 (BWV 527). Leydings wegen der mitteltönigen Stimmung von Es nach F transponiertes Echo-Präludium und Knechts kokettes Rondo F-Dur sind neu im Katalog. *hg*



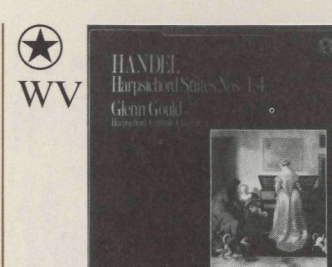
Händel, Der Messias; Helen Donath, Anna Reynolds, Stuart Burrows, Donald McIntyre (Gesang), John Alldis Choir (Einst. John Alldis), London Philharmonic Orchestra, Karl Richter; (AD: [P] 1973) *DG 413 902-1 (3 S 30)*
Die Neuauflage dieser Einspielung ist gerade wegen der derzeitigen „Messias“-Flut zu begrüßen. Verweist sie doch zurück auf eine Händel-Tradition, die ihre Hauptakzente in kompakte Affektdarstellung setzte. Jede Nummer richtet ihre Klanglichkeit und die rhythmischen Schärpen ganz direkt an einem konkreten Gefühlsgehalt aus. So ergibt sich eine überzeugende Ergänzung aus Einzelcharakteristik und formaler Großdisposition. Die Selbstverständlichkeit und Schlackenlosigkeit dieser Darstellung wird durch souveräne gesangliche wie instrumentale Leistung unterstrichen. *R.Sch.*



Händel, Concerto Das Alexanderfest, Concerto B-Dur, Sonata à 5 B-Dur (HWV 288), Concerto B-Dur (HWV 302), Concerto d-Moll für Orgel und Streicher (HWV 305); Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; (AD: ?) *Teldec 6.43050 AZ (1 S 30) Digital*
Händels konzertante Instrumentalmusik offenbart eine Fülle von interessanten ästhetischen Aspekten, die leider allzu oft von einem langweiligen Aufführungstil zugedeckt werden. Bei Harnoncourt, seinem Concentus musicus Wien sowie den Solisten kann davon nicht die Rede sein. Die Platte enthält fünf, in ihren Charakteren auf reizvolle Weise sich unterscheidende Concerti, die in temperamentvoller und packender Manier musiziert werden. Großartig, wie beredt hier Händels vokale Melodik klingt, großartig auch die expressive und in ihrer sinnlichen Qualität packende Dichte der frühen Sonata à 5. *D.R.*



Händel, Saul; Margaret Price, Sheila Armstrong, James Bowman, Donald McIntyre, Stafford Dean u.a.; Leeds Festival Chorus, English Chamber Orchestra, Sir Charles Mackerras; (AD: 1972) *DG 413 910-1 (3 S 30)*
Schon 1972, als diese Saul-Aufnahme beim „Leeds Triennial Music Festival“ entstand, berücksichtigte Mackerras Aufführungsmodi (Doppelpunktierungen etwa), wie sie für die Musikpflege im 18. Jahrhundert typisch waren. Diese Haltung in Verbindung mit einer natürlich vorwärtstrebenden Vortragsweise dürfte der Wiederauflage – zumal im Händel-Jahr – die gebührende Aufmerksamkeit sichern. Schöne Glockenspieleffekte, milde-glühende Orchesterfarben und eine Margaret Price, die noch gut beieinander war, seien hier hervorgehoben. *P.C.*

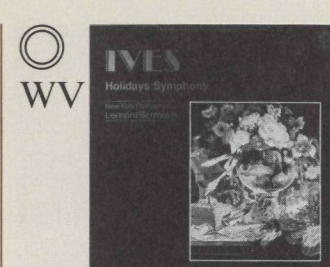


Händel, Cembalosuiten Nr. 1-4; Glenn Gould; (AD: [P] 1972) *CBS MP 39 128 (1 S 30)*
Glenn Gould am zweimanualigen Cembalo läßt sich in keine Stil-schublade einordnen. Eigentlich spielt er weiterhin auf seine Art Klavier, nur daß sein Tasteninstrument diesmal ein modernes, trockenes – analytisches, wie man sagen könnte – Cembalo ist. Gould führt uns in faszinierender wie auch durchaus experimenteller Weise die Händel-Suiten vor, die schnellen Sätze teils irritierend monoton, die langsamen teils ohne die Wärme des Hammerklaviertons – auf jeden Fall jedoch so, daß ergänzende Einsichten zu den häufig stereotyp ausfallenden historisierenden Interpretationen möglich sind. *ME*

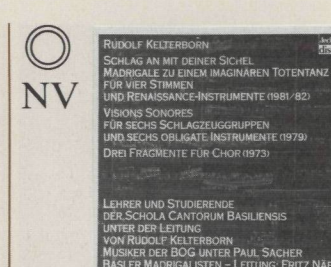
Erläuterungen
NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum



Haydn, Sonate G-Dur, **Schubert,** Sonate a-Moll (Arpeggione); Brigitte Buxtorf (Flöte), Michel Kiener (Klavier); (AD: 1983) *Duraphon Records HD 414 (1 S 30)*
Vorliegende Aufnahme hat Niveau und präsentiert zwei jüngere Schweizer Musiker in erprobtem gutem Zusammenwirken – eine lohnende Bekanntschaft, die hoffentlich auch weiterhin künstlerische Frucht tragen wird. Außer einer Haydn-Sonate spielen Brigitte Buxtorf und Michel Kiener Schuberts „Arpeggione“, die sich bei Flötisten neuerdings besonderer Beliebtheit erfreut (vgl. etwa James Galway, RCA RL 70421). Daß diese Aufzeichnung in dem berühmten Schloß Coppet vor sich ging, verleiht ihr zusätzlichen Reiz. *W.B.*



Ives, Holidays Symphony; New York Philharmonic, Leonard Bernstein; (AD: [P] 1968) *CBS MP 39 556 (1 S 30)*
Die digitale Überarbeitung dieser Aufnahme aus der Ives-Kassette der CBS hat sich klanglich schon gelohnt, insbesondere was die Trennung der Höhen angeht. Mehr Transparenz läßt sich damit aber nicht erreichen. Nebengeräusche und deutliche Schnitte sind noch immer klar zu hören. Um ein zentrales Werk von Ives neu vorzulegen, wäre eine neue Einspielung nützlicher gewesen. Bei allem Einsatz von Bernstein für den Komponisten: die in den Streichern über weite Strecken unklaren Einsätze rufen förmlich nach einer mehr strukturorientierten Interpretation. *A.J.*



Kelterborn, Schlag an mit deiner Sichel, Visions Sonores, drei Fragmente für Chor; Schola Cantorum Basiliensis, Musiker der BOG, Basler Madrigalisten, R. Kelterborn, P. Sacher, F. Näf; (AD: 1984) *Jecklin 599 (1 S 30) Digital*
Im Mittelpunkt stehen Madrigale zu einem imaginären Totentanz (1981/82), die ihrer dem 20. Jahrhundert entspringenden Form ein historisierendes Kostüm überstülpen: Gespielt wird auf Renaissance-Instrumenten. Man ist geneigt, der mittelalterlichen Aura das Unartikulierte der Tonsprache zuzuschreiben. Eine gespenstisch aufwendige Struktur, die gleichwohl dramatischen und klangmalenden Impulsen nachgibt, bestimmt auch die beiden anderen Werke. *B.U.*

Bayreuth 1985 RICHARD-WAGNER-FESTSPIELE

Die Festspielnachrichten des „Nordbayerischer Kurier“

berichten seit über 30 Jahren schon alljährlich ausführlich vom Spielgeschehen auf dem „Grünen Hügel“.

Die Premierenkritiken von Erich Rappl gehören ebenso zum Inhalt wie Interviews, Programmfolge, Illustrationen, Künstlerporträts sowie aktuelle Feuilletons und Essays über Wagner und sein Werk von namhaften Autoren.

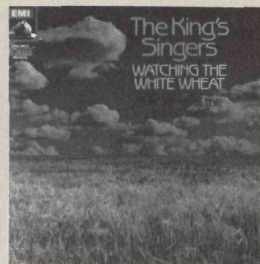
Der Spielplan für 1985 sieht (jeweils nach den Premieren) folgende 5 Hefte vor: **Tannhäuser - Parsifal - Rheingold/Walküre - Siegfried/ Götterdämmerung - Der fliegende Holländer**

Preis pro Heft DM 4,-; alle 5 Folgen DM 20,- + Versandkosten (Inland DM 4,50, Ausland Normalpost DM 6,-, Luftpost Europäisches Ausland DM 8,50).

Weitere Publikationen zum Thema „Wagner“ aus dem Verlag Ellwanger: W. Bronnenmeyer „Richard Wagner Bürger in Bayreuth“, 200 Seiten, mit 113 zum Teil farbigen Abbildungen, DM 39,80.

„Wagners Werk und Wirkung“, 276 Seiten, DM 24,80.

Bestellungen nimmt entgegen:
Druckerei und Verlagsgesellschaft Lorenz Ellwanger
Maximilianstraße 58/60, 8580 Bayreuth, Tel. (09 21) 500-0.



The King's Singers: Watching The White Wheat, Volkslieder von den Britischen Inseln; (AD: 1985) EMI 27 0249 1 (1 S 30) Digital So an die dreißig LPs werden die King's Singers seit 1972 aufgenommen haben. Hier kehren sie sozusagen wieder an ihre Quellen zurück. Sie singen heimatliche Volkslieder, auf der ersten Seite nur englische, auf der zweiten auch irische, walisische und schottische. Einige darunter sind uns vertraut, wie das wunderschöne „Londonderry Air“, andere ganz neu für unsere Ohren. Wenn man die Sechs lange nicht gehört hat, ist man wieder ganz hin von dieser Mischung aus Phantasie und Perfektion. Der Grundton der Platte ist romantisch. Unter 16 Titeln sind nur 5 halbwegs forschfröhlich. Aber die Raffinesse der Arrangements läßt keine schwermütige Stimmung aufkommen.

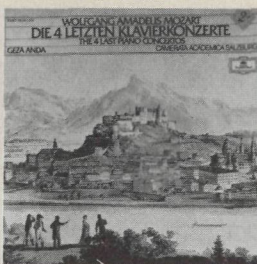
HGM



Mendelssohn Bartholdy, Klavierkonzerte Nr. 1 g-Moll op. 25 und Nr. 2 d-Moll op. 40, Capriccio Brillante; Rudolf Serkin, Columbia Symphony Orchestra und Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy; (AD: 1960, 1970) CBS MP 39 554 (1 S 30)

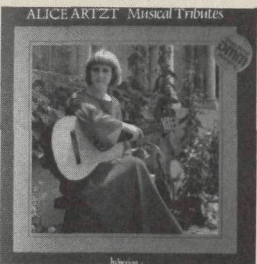
Rudolf Serkin nimmt die beiden Mendelssohn-Konzerte eher schwergewichtig klassisch als verspielt klassizistisch, aber bei allem Ernst überfrachtet er weder die Konzerte noch das Capriccio Brillante (das leider auf die beiden Plattenseiten verteilt werden mußte). Anno 1960, als die beiden Konzerte aufgezeichnet wurden (das Capriccio 1970), war Serkin noch im Vollbesitz seiner pianistischen Mittel: entsprechend souverän spielt er hier auf. Und Eugene Ormandy ist ihm ein einfühlsamer Partner mit Sinn für Klangvaleurs.

R. W.



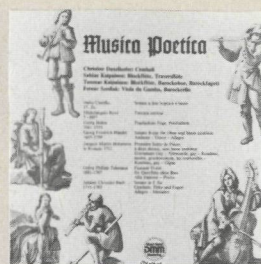
Mozart, Klavierkonzerte Nr. 24, 25, 26 und 27; Geza Anda (Klavier), Camerata Academica Salzburg, Geza Anda; (AD: ?) DG 413 532-1 (2 S 30)

Diese Aufnahme ist eine Wiederveröffentlichung der vier letzten Klavierkonzerte Mozarts mit Geza Anda, der als Pianist und Dirigent der Salzburger Camerata Academica für eine ausgewogene, hellhörig empfundene und unmanierierte Interpretation bürgt. Ein formal geordneter, konturenreicher, wenn auch nicht revolutionär sensibler Mozart wird mit hohem Stilbewußtsein übermittelt. Auch neuere Deutungen (z.B. Askenazy, Gulda, Perahia u.a.) machen die Anda-Versionen nicht überflüssig. M.M.



Musical Tributes: Alice Artzt spielt Gitarrenmusik; (AD: [P] 1984) Hyperion A 66 146 (1 S 30) Digital Vertrieb: Dt. Oversea Records, CH-8154 Oberglatt/ZH

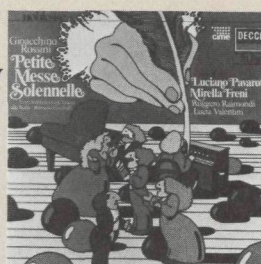
Das ist schon eine ausgesprochene Rarität: eine Gitarrenplatte, die sich aus der Mixed-Pickels-Manie gängiger Aufnahmen herauswagt – mit einem ganz einfachen Motto. „Musical Tributes“, das sind musikalische Huldigungen, anerkennende Widmungen von Komponisten an ihre Vorgänger, an bewunderte Interpreten ihres Instrumentes, auch an Orte. Alice Artzt bleibt mit ihrer Auswahl dabei bewußt bei Werken unseres Jahrhunderts, und wie sensibel und technisch brillant sie an diese Stücke herangeht (mit Ausnahme von de Fallas „Homenaje“ alles Ersteinstrumenten), ist wohl selbst für Landsleute der (meistens südamerikanischen) Komponisten beneidenswert: Von Brouwer bis Rodrigo eine perfekte Demonstration der Möglichkeiten dieses Instrumentes – und seiner Grenzen. S.B.



Musica Poetica – Werke von Castello, Rossi, Böhm, Hotteterre, le Romain, Telemann, Händel und J. Chr. Bach; Christine Daxelhofer (Cembalo/Virginal), Sabine Kaipainen (Block-/Traversflöte), Tuomas Kaipainen (Barock-Oboe/-Fagott), Ferenc Szedlak (Gambe/Cello); (AD: 1985) MP 30-5355 (1 S 30) Digital

Vertrieb: Sabine Kaipainen, Lauenweg 47E, CH-3600 Thun

Vier fachkundige Schweizer Lehrer spielen alte Musik auf historischen Instrumenten. Ihre erste Platte bringt Werke vom Frühbarock bis zur Frühklassik. Über Instrumente, Interpreten und ihr Anliegen wird berichtet, über die Stücke selbst nur das Nötigste; keine Werk-, keine Stoppszeiten. Gespielt wird mit Hingabe und Akribie, etwas mehr Schwung und Temperament täte gelegentlich not. D.St.



Rossini, Petite Messe Solennelle; Mirella Freni, Lucia Valentini-Terrani, Luciano Pavarotti, Ruggero Raimondi, Leone Magiera (Klavier), Coro Polifonico del Teatro alla Scala, Romano Gandolfi; (AD: [P] 1980) Decca 6.48260 (2 S 30)

Stargala für Rossinis „Petite Messe Solennelle“? Magiera und Gandolfi haben die Stars zu Stimmbescheidenheit animiert, die schlichte, speziell im „Preludio“ an Kirchentonarten angenäherte Begleitung macht den Riesenabstand zu Verdis „Totenoper“ klar – die Atmosphäre einer Dorfkirche ist getroffen. Skandalös: das Doppelalbum enthält kein Wort zum Werk, dafür aber zwei Seiten Decca-Reklame – zur höheren Ehre des Kommerzes? WDP.

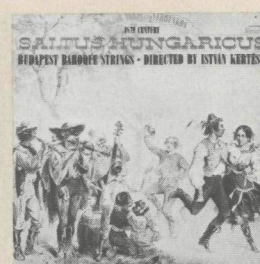
WDP.



Schumann, Papillons op. 2, Carnaval op. 9, Symphonische Etüden op. 13, Kinderszenen op. 15, Arabeske op. 18, Waldszenen op. 82; Wilhelm Kempff (Klavier); (AD: [P] 1967, 1973, 1974) DG 413 538-1 (2 S 30)

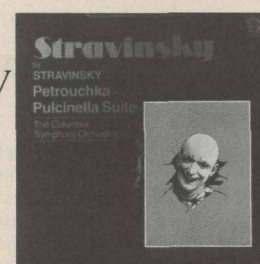
Wer die sechs Platten starke „Hommage à Wilhelm Kempff“-Kassette mit den wichtigsten Schumann-Werken versäumt oder seinerzeit nicht liquide war, kann jetzt unter günstigen Bedingungen wenigstens teilweise nachziehen. In der neuen Billig-Serie „2 LP“ werden die atmosphärisch überwiegend verlockenden Romantik-Versionen Kempffs wieder aufgelegt. Der stets nervöse, nicht eben imperiale Klavierstil des Altmeisters war den großen Aufschwüngen von op. 9 und op. 13 freilich weniger dienlich als dem „Vogel als Prophet“ oder dem „Jäger auf der Lauer“. P.C.

G. W.



Saltus Hungaricus: Ungarische Tanzmusik des 18. Jahrhunderts; Budapest Barockstreichergruppe, István Kertész; (AD: 1984) Hungaroton SLPD 12445 (1 S 30) Erstaunlich, daß das Material dieser Platte (50 Tanzmelodien aus 10 Sammlungen) erst in den letzten 30 Jahren entdeckt worden ist. Der alte Kodály gab 1951 den Anstoß zur Erforschung dieser Epoche der musikalischen Vergangenheit. Die Melodien, die hier zu hören sind, stammen aus der Zeit von 1730 bis 1830. Sie ermöglichen einen Blick in eine reiche, verblüffend vielfarbige und doch spezifisch magyarische Klangwelt. Die Budapest Barockstreicher, auf Originalinstrumenten spielend, vermitteln uns diese neue Welt ganz unakademisch, mit bemerkenswerter Frische. HGM

HGM



Strawinsky, Pulcinella Suite, Petruschka; Columbia Symphony Orchestra, Igor Strawinsky; (AD: [P] 1960) CBS MP 39 555 (1 S 30)

Nach der großen Strawinsky-Edition wird nun glücklicherweise diese maßgebliche Einspielung beider Werke nochmals vorgelegt. Angesichts der so präzisen, im Tempo durchwegs forschen, im Ton knappen Eigeninterpretation darf man fragen, ob nicht Strawinsky doch sein bester Anwalt war. Die Klangqualität der Platte ist gegenüber der alten Einspielung merklich verbessert. Trotz vieler Neueinspielungen ist diese Aufnahme um ihrer Interpretation willen wichtig geblieben. A.J.

A.J.

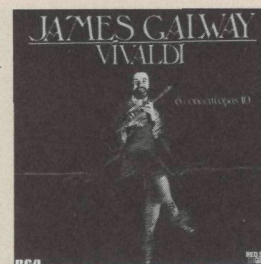
Erläuterungen

NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum



Tänzerische Klaviermusik: Händel, Suite Nr. 8, Beethoven, Polonaise op. 89, Schubert, Ländler D 790, Debussy, Danse bohémienne, Danse, Gershwin, Songbook Nr. 1-3, 14, 16, 17; Jürg Lietha (Klavier); (AD: [P] 1985) Jecklin 241 (1 S 30)

Musik für Gemüt und Füße von Händel bis Gershwin – das Programmkonzept weckt Appetit, zumal im allgemeinen wenig Händel gespielt wird und sowohl die Beethoven-Polonaise als auch die knappen Song-Stilisierungen von Gershwin nur selten beachtet werden. Lietha – Schweizer und reger Gymnasialpädagoge – wird dem tänzerischen Anspruch und den virtuosen Aufgaben (Beethoven) mit gebremstem, im Anschlag etwas kompaktem, niemals prickelndem Klavierspiel nur bedingt gerecht. P.C.



Vivaldi, 6 Flötenkonzerte op. 10 (Nr. 3 muß heißen: Il Gardellino); James Galway (Flöte), New Irish Chamber Orchestra, Thérèse Timoney; (AD: 1983) RCA RL 85316 (1 S 30) Digital

Ein genialer Wurf, der beweist, daß es trotz vieler Vergleichsfassungen auch „Nachkömmlinge“ von höchstem Repertoirewert gibt. Vivaldis Opus 10 eröffnet nach der Begegnung des Komponisten mit Joachim Quantz im Jahre 1726 die große Zeit der Traversflötenkonzerte. Diese modellhaften Werke erfahren hier eine beispielhafte Wiedergabe. Faszinierend ist Galways kraftvoll verströmender, singend blühender Edelton, überzeugend seine Dirigentenfunktion bei einem hervorragenden Orchesterpartner. Eine exemplarische Vivaldi-Flötenplatte mit „modernem“ Instrumentarium. G.P.

G.P.



Zarzuela-Arien und Duette; Lorengar, Domingo, ORF-Symphonie-Orchester, Garcia Navarro; (AD: August 1984) CBS 39 210 (1 S 30)

Musikdramatik, die die E- und U-Grenzen völlig verwischt: Spaniens Zarzuelas, die eingängige Melodik, Emotion bis zum Pathos und pointierte Textgestaltung in sich vereinen. Das muß mit Feuer und Temperament gesungen werden – richtig also, dies nur live aufzunehmen. Hier sind die von der Schallplatte vernachlässigte Pilar Lorenagar und der unverwundliche Plácido Domingo mit Feuer und einem Augenzwinkern bei der Sache. WDP

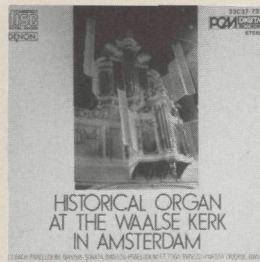
WDP



Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1



Bach, Präludium G-Dur BWV 568, Sonate e-Moll BWV 528, Präludium und Fuge D-Dur BWV 532, Partite diverse sopra Sei gegrüßet... BWV 768; Jacques van Oortmerssen (Orgel); (AD: Juli 1983) Denon/TIS 33C37-7376 (WD: 50'10'')

In der Flut von Orgelaufnahmen in CD-, Verpackung liegt dieses Bach-Programm mit dem aus Rotterdam stammenden Jacques van Oortmerssen recht günstig. Der über fundierte technische Mittel verfügende Konservatoriumsprofessor (Fuge aus BWV 532!) und Organist an der Amsterdamer Walloonischen Kirche hält die Mitte zwischen affektiver Textzerlegung und motorischer Zielstrebigkeit. Überdies registriert er weitgehend in Richtung polyphoner Hellhörigkeit. Das Instrument aus dem Jahre 1680 wurde restauriert und mit offenbar gutem Erfolg wieder zu einem barockdienlichen Gerät „rückentwickelt“.

P.C.



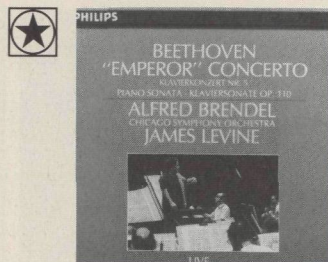
Beethoven, Streichquartette op. 59/1-3, op. 74, op. 95; Albin Berg Quartett; (AD: [P] 1979) EMI 3 CD 747131 8 (WD: 162'38'') LP 157-103600-3 (3 S 30)

Das Albin Berg Quartett, hier noch mit dem Bratscher Hatto Beyerle, präsentiert sich in diesen Einspielungen von 1979 auf einem Höhepunkt interpretatorischer Leistung, der wohl von dieser Vereinigung erst wieder in den letzten zwei Jahren erreicht wurde. Jedes der fünf Quartette gelang mustergültig. Zu einer bestechenden Detailgenauigkeit und Differenziertheit tritt eine ungemein feine Klangsensibilität und ein voller runder Quartettklang. Vielleicht trifft dieser den Charakter des „Harfenquartetts“ op. 74 noch etwas genauer als die linearen Härten von op. 95.

R.Sch.

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5, Klaviersonate As-Dur op. 110; Alfred Brendel (Klavier), Chicago Symphony Orchestra, James Levine; (AD: 1983, 73) Philips CD 412 789-2 (WD: 58'53'') LP 412 789-1 (1 S 30) Digital

Brendels Interpretation des Es-Dur-Konzertes bewegt sich zwischen wuchtig (Durchführungsoktaven im Kopfsatz), routiniert (Eingangskadenzen) und klangvoll-verspielt (Seitensätze). In den lyrischen Episoden des ersten und in den Pointierungen des letzten Satzes hat die Einspielung ihre Höhepunkte, kaum je waren die Zweigegegen-Drei-Rhythmen so delikat zu vernehmen, ohne daß Anschlagsraffinesse in Selbstzweck umschlägt. Levine läßt die „Chicagoe“ zu Anfang reichlich pauschal aufspielen, steigert sich aber im Verlauf zu mehr Akkuratess. Ob die ganz zurückgenommene Interpretation der späten As-Dur-Sonate die ideale Ergänzung darstellt, scheint fraglich.

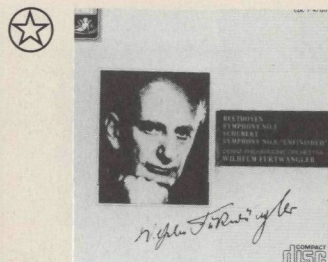
N.D.



Beethoven, Streichquartette op. 18 Nr. 1-6; Albin Berg Quartett; (AD: [P] 1981) EMI 3 CD 747127 8 (WD: 152'28'') LP 157-43090/92 (3 S 30)

In dieser Analog-Einspielung der „frühen“ Streichquartette Beethovens spielte das Albin Berg Quartett noch in der Besetzung mit Hatto Beyerle als Bratschisten. Für ihn kam später Thomas Kakuska. Die Aufnahmen dürfen auf Grund ihrer Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit in der Themen- und Satzdefinition nach wie vor als interessant und für CD-Hörer als attraktiv bezeichnet werden, auch wenn eine Reihe von tonlichen Verhärmungen im Wirkungsbereich des Primarius Günther Pichler die Intelligenz des musikalischen Vorgehens an der klanglichen Oberfläche etwas unterminieren.

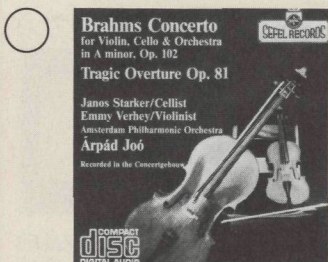
P.C.



Beethoven, Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67, **Schubert**, Sinfonie Nr. 8 h-Moll; Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler (AD: 1954 und 1950) EMI CDC 7 47120 2 (WD: 58'59'')

Man hört aufregende Zeugnisse des späten Furtwängler-Stils. Kein übersteigter Subjektivismus, keine großen Rubati, sondern größtmögliche Strenge und Tiefe kennzeichnen die Interpretationen der beiden Sinfonien. Man spürt allenthalben die musikalische Logik und den Willen zur Einheit. Wieviele Details, die oft untergehen, werden hier in ihr Recht gesetzt: Staccati, Sforzati, feine dynamische Abstufungen und Kontraste. Durch die Angleichung der Tempi in den beiden Sätzen sichert Furtwängler Schuberts Achter eine außerordentliche Homogenität.

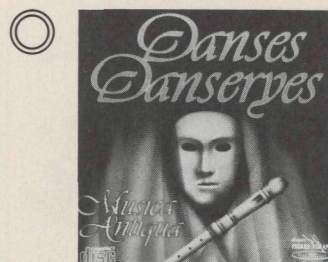
H. Gr.



Brahms, Doppelkonzert a-Moll op. 102, Tragische Ouvertüre op. 81; Janos Starker (Violoncello), Emmy Verhey (Violine), Philharmonisches Orchester Amsterdam, Árpád Joó; (AD: Mai 1983) Sefel Records/TIS CD 5023 (WD: 48'12'')

LP 5023 (1 S 30) Digital Ein Pluspunkt ist die Aufhellung der ohnehin genug düsteren Ouvertüre, hier ohne zuviel romantisierenden Firnis. Fast wagnerisch verdichtet sich dagegen die Streicherfülle im Doppelkonzert. Die auf Transparenz bedachten Bläser haben es da nicht immer ganz leicht. Starker spielt seine virtuose Kraft voll aus, seine holländische Partnerin kontrastiert mit zarter Piano-Süße und herb-strengem Forte. Der CD-Player registriert – entgegen den Etikettangaben – nur Track 1 (op. 102, alle drei Sätze) und Track 2 (Ouvertüre). Das Andante op. 102 beginnt bei 17' 18'', der Schlußsatz bei 25' 43''.

G.P.

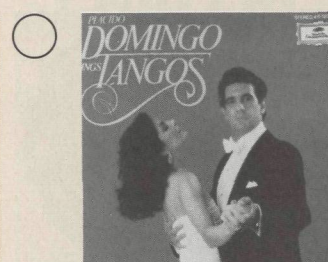


Dances, Danseryes: Tänze aus dem Mittelalter und von Praetorius, Mainerio, Moderne, Gervaise und Susato; Musica Antiqua, Christian Mendoza; (AD: Okt. 1984); Pierre Verany/TIS PV 785022 (WD: 58'05'')

Eine Dutzendware unter den vielen Aufnahmen mit Tanzmusik des Mittelalters und der Renaissance. Die Musiker des französischen Ensembles „Musica Antiqua“ (gegründet 1981) spielen ohne besondere Virtuosität; die „wuchernden“ Schlagzeuge unterdrücken häufig die Melodieinstrumente, die Klangproportionen wirken unausgereift. In der flachen Phrasierung fehlen gerade die tanzhaft-pointierten Akzente. Die kurzen Sätze ergeben – hauptsächlich wegen der zähflüssig gedehnten Schlußöne – keinen organisch-musikalischen Zusammenhang. Die Instrumente (vor allem die Krummhörner) sind nicht sauber gestimmt.

É.P.

Compact Disc-Neuerscheinungen des „Forlane“-Labels sind hierzulande erstmals über Fono, Münster, zu beziehen. Das Startpaket kündigt Werke für Klavier und Orchester von Franz Liszt mit dem Solisten France Clidat und dem Orchestre Symphonique de Radio-Télé-Luxembourg unter Jean-Claude Casadesu an (UCD 16 516). Ferner auf CD erhältlich: Streichquartette von Debussy und Ravel mit dem Enesco-Quartett (UCD 16 521), Prokofieffs „Iwan der Schreckliche“ mit dem Sinfonieorchester der russischen Philharmonie (UCD 16 530), sämtliche Orgelkonzerte von Händel mit dem Orchestre Symphonique de Radio-Télé-Luxembourg, Orgel und Leitung: Leopold Hager (UCD 16 534) sowie „Mixed Pickles“ mit Auszügen aus Werken von Albinoni, Vivaldi, Haydn u.a. (UCD 16 527).



Domingo sings Tangos; Akkordeon, Streicher- u. Rhythmusgruppe; (AD: [P] 1981) DG CD 415 120-2 (WD: 34'40'') LP 415 120-1 (1 S 30)

Wirklich nette Partymusik – durchweg hübsch, denn der „genius loci“ (Aufnahmeort Buenos Aires) hat nicht gewirkt. Domingo hat zwar sein Spanisch mit Akzent versehen, doch der ungenannt bleibende Arrangeur hat über alles ordentlich Streichersoße gegossen. Von der aggressiven Härte, Tristesse und Klage des Tangos ist fast nichts geblieben. Domingo betont auch im Begleittext, daß er alle Kompositionen aus den Slums weggelassen hat. So gibt es gefällige Band-Klänge und einen trotz vorheriger „Othello“-Vorstellungen nimmermüden Domingo pseudo-argentinisch. Die Spieldauer von 35 Minuten ist skandalös kurz.

WDP



Franck, Grandes Oeuvres pour Orgue; Francois-Henri Houbart (Orgel); (AD: 1984) Disques Pierre Verany/TIS CD 785031 (WD: 69'34'')

Zieht man die Vielfalt vorhandener Franck-Einspielungen in Betracht, stellt sich die Frage nach der Relevanz der hier vorgelegten Aufnahme. Das betrifft weniger die Interpretationen durch François-Henri Houbart, auch nicht das Instrument (Cavaillé-Coll), als eine offensichtlich ungünstige Mikrofon-Aufstellung in der Pariser Madeleine, welche die ohnehin matte Registrierung nicht gerade aufzuhellen vermag. Bleibt Trost zu suchen bei Houbarts ansonsten stilsicherer, wenn auch nicht gerade temperamentvoller Wiedergabe. Zur Erstanschaffung sei aber weiterhin Langlais empfohlen.

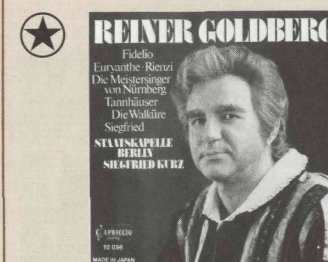
N.D!



French Ballet Musik of the 1920s: L'eventail de Jeanne (Ravel, Ibert, Milhaud u.a.), Les mariés de la tour Eiffel (Auric, Milhaud, Poulenc, Honegger u.a.); Philharmonia Orchestra, Geoffrey Simon; (AD: 1984) Chandos/Helikon CD 8356 (WD: 50'48'')

Ravels „Fanfare“-Einleitung zur französischen Gemeinschaftsarbeit „L'eventail de Jeanne“ – ein schmissig-intelligentes Ballett mit zehn Beiträgen von Ravel, Ferroud, Ibert, Roland-Manuel, Delannoy, Roussel, Milhaud, Poulenc, Auric und Schmitt – tauchte in manchen Gesamtaufnahmen der Orchesterwerke auf. Hier nun legen Simon und die Philharmonia-Musiker das „Jeanne“-Ballett und eine weitere hochinteressante Koproduktion erstmals – und sogleich fulminant – auf Platten vor. Französische Musikgeschichte per CD!

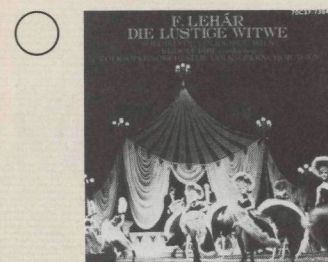
P.C.



Reiner Goldberg singt aus Werken von Beethoven (Fidelio), Weber (Euryanthe, Rienzi), Wagner (Rienzi, Meistersinger, Tannhäuser, Walküre und Siegfried); Reiner Goldberg (Tenor), Staatskapelle Berlin, Siegfried Kurz; (AD: 1984) Capriccio CD 10 056 (WD: 54'26'')

LP 27042 (1 S 30) Digital Auf diese Platte sind sicher viele gespannt: Wie mag unter Studiobedingungen wohl die derzeitige Form des DDR-Startenors sein? Der Eindruck ist zwiespältig. Wenig eindringlich: Rienzi, Adolar und Stolz. Probleme mit dem Pianoansatz, mit der Aussprache und der dramatisch-gestalterischen Textumsetzung werden offenkundig. Spitzentöne kommen meist nur arg gepreßt. Tannhäuser, Siegmund, Siegfried, aber auch Florestan liegen Goldberg weitaus besser. Sein kehlig-rauhes Timbre, die charakteristische Mittellage und bisweilen auch Metall in der Stimme entschädigen.

S.M.



Lehar, Die Lustige Witwe (Gesamtaufnahme); Irosch, Koller, Minich, Karczykowski, Prikopa, Wasserlof u.a., Wiener Volksoper, Bibl; (AD: 1982) Denon/TIS 2 CD 70C37-7384-85 (WD: 109'57'')

Ein Live-Mitschnitt aus Tokio als Tournee-Reminiszenz. Den großen Erfolg voll begründet zu finden, reicht die akustische Komponente allein nicht aus, sie zeigt aber, daß Wiens zweites Musiktheater an guten Tagen Ensemblegeist und Spiellaune für die Operette einzusetzen vermag. Eine vitale, komödiantische Persönlichkeit wie Peter Minich nahm auch die Japaner im Sturm, die durch ihr Reagieren überraschendes Textverständnis bewiesen. Bibl und Irosch steuern Routine bei, Karczykowski beachtliche Tenorqualität. Mittelmäßiges Klangbild, unwesentliche Kürzungen.

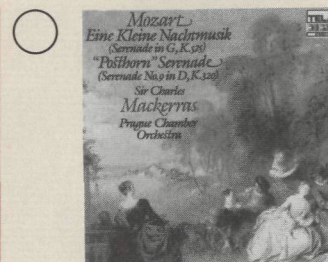
H.Sch.



Mendelssohn, Ein Sommernachts-Traum op. 61; The Choir of King's College Junior School, Wimbledon, The Philharmonia Orchestra, Árpád Joó (AD: 1984); Sefel Records/TIS CD 5025 (WD: 48'08'')

LP 5025 (1 S 30) Digital Eine ziemlich kühle, traumlose Sommernacht: Árpád Joó gestaltet Mendelssohns Musik zwar rhythmisch prägnant (Bläser) und im Formaufbau geschickt, von spritzigem Humor und glänzendem Farbenreichtum ist aber bei ihm nicht viel zu hören. Die Dynamik hält sich in sehr engem Rahmen, die Streicher klingen matt und dünn, die musikalischen Charaktere werden konturlos dargestellt. Der Satz „You Spotted Snakes“ mit Kinder-solisten und -chor entbehrt jeder zauberhaften Atmosphäre eines Elfenliedes. Das Klangbild ist derart fern und verschwommen, daß die Produktion für eine CD fast inakzeptabel erscheint.

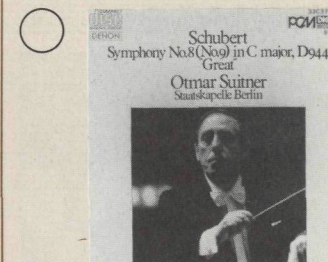
É.P.



Mozart, Eine kleine Nachtmusik (Serenade in G, K. 589), Posthorn-Serenade (Serenade No. 13 in D, K. 361), Sir Charles Mackerras; Prager Kammerorchester, Sir Charles Mackerras; (AD: 1984) Telarc/TIS CD 80108 (WD: 65'39'')

LP 10108 (1 S 30) Digital Schon wieder „Eine kleine Nachtmusik“? Die Skepsis schlägt in Beifall um, weil eine klanglich bezaubernde, musizierseig inspirierte Vergleichsfassung entstanden ist. Eine den detailfreudigen Serenadenglanz auskostende Interpretation beschwört spürbar den genius loci: Prag als historische Mozart-Dependance. Nicht minder delikat, streicherweich und bläserfreundlich serviert das vorzüglich timbrierte Ensemble die Ideen- und Gedankenfülle des als Sinfonia concertante konzipierten Salzburger Spätwerkes von 1779 mit origineller Posthorn-Episode. Vertrautes, oft und gern Gehörtes unter den Katalogrennern fesselt auf neue!

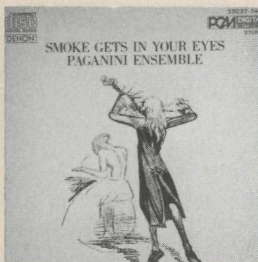
G.P.



Schubert, Sinfonie Nr. 8 (Nr. 9) C-Dur, D 944; Staatskapelle Berlin, Otmár Suitner; (AD: 1984) Denon/TIS 33C37-7371 (WD: 59'29'')

LP OF 7156 (1 S 30) Digital Der präzisen und kantigen Einstudierung Suitners kommt die recht dumpfe und uncharakteristische Aufnahmetechnik nicht gerade entgegen. Doch auch ohne diesen Mangel könnte diese Einspielung kaum überzeugen. Denn trotz des prägnanten Musizierens wird die Spannweite des Werks kaum irgendwo erfaßt. Dimensionen der Anspannung, der Überdehnung, des erschreckend plötzlichen Aufreißen von Löchern, die die späte Musiksprache Schuberts kennzeichnen, werden hier fast beiläufig überspielt. Das Verstärkende der Musik ist den musikalischen Aspekten geopfert. Am ehesten vermag noch das Finale zu befriedigen.

R.Sch.



Smoke gets in your eyes: Werke von J. Kern, Paganini, Bizet-Sarasate, Glière, J. Romain-Brès und Bach; Paganini-Ensemble: Kantorow, Ashworth, Böbak (Violinen), VI. Mendelssohn (Cello), Stegenga, Slegers (Kontrabaß); (AD: '83) Denon/TIS 33C37-7402 (WD: 46'40'') LP OF 7160 (1 S 30) Digital

Virtuosität wird an maßgeschneidertem Repertoire vorgeführt. Zum Teil von Mitgliedern des Paganini Ensembles selbst für die vorliegende Besetzung eingerichtet, wird Zirkusluft in einer gekonnten Mischung aus Streicherartistik (Paganini: La Campanella; Sarasate: Carmen-Fantasie) und Wohlklang bis hin zu Schnulzenseligkeit (Bach: Air) geboten. Kantorow läßt keine Gelegenheit zum „Fetzen“ aus; man goutiert's trotz einiger Randsituationen: Spaß hat es dem Ensemble offenbar bereitet; jedenfalls teilt sich solcher mit. – Das Klangbild ist optimal ausbalanciert. Die erstklassigen Streicherqualitäten kommen sehr natürlich zum Ausdruck. W.W.



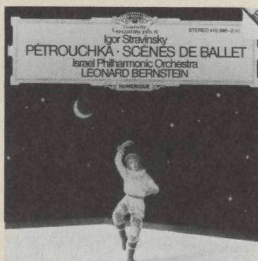
Strauss, Suiten aus Der Rosenkavalier und Die Frau ohne Schatten; Philharmonia Orchestra, Árpád Jöó; (AD: ?) Sefel Records/TIS, CD 5028 (WD: 43'14'') LP 5028 (1 S 30) Digital

Wenn auf einer CD die beiden angegebenen Werke vertauscht sind, also wenn man unter Ziffer 1 das Werk der Ziffer 2 hört, so läßt dies mehr noch als auf einer Platte (Vertauschen der Aufkleber von A- und B-Seite) auf eine ziemliche Nachlässigkeit bei der Produktion schließen. Dabei hat die Qualität der Einspielung diese Schlamperei gar nicht verdient. Árpád Jöó dirigiert das Philharmonia Orchestra mit großem Schwung. Er erzielt dabei einen vollen und farbreichen Klang, der sowohl der „Drehseligkeit“ des „Rosenkavaliers“ als auch den Härten der „Frau ohne Schatten“ gerecht wird. R.Sch.



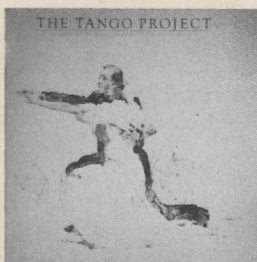
Ein Strauss-Fest: Walzer, Polkas und Märsche der Strauss-Familie; Cincinnati Pops Orchestra, Erich Kunzel; (AD: Juni 1984) Telarc/TIS CD 80098 (WD: 48'03'') LP 10098 (1 S 30) Digital

Eine gefährliche Scheibe! Das erste Stück, die „Explosions-Polka“ von Johann Strauss, beginnt nicht mit der Musik, sondern mit einem peitschenden Knall. Ein hinterhältiger Gag: Er kann bei falscher Reglerstellung Kopf und Kragen der Lautsprecher-Anlage kosten, bei Kopfhörerbetrieb das Trommelfell lädieren. Im (ausschließlich englischen) Textheft heißt es daher „Caution! Before playing see page 10.“ Dann aber kann es schon zu spät sein. Gipfel der Heimtücke ist es, wenn manches beliebte Werk weit unter Normalpegel schwachbrüstig verkauft wird, um mit „Sound effects“ desto mehr den Hörer erschrecken zu können. US-amusisch! G.P.



Strawinsky, Petruschka (Fassung von 1947), Scènes de ballet; Israel Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein (AD: [P] 1984) DG CD 410 996-2 (WD: 52'10'') LP 410 996-1 (1 S 30) Digital

Bernsteins Interpretation trifft Ton, Stimmung und Gestus von „Petruschka“. Aber auch die Wahrnehmung für die russisch-folkloristischen und die trivialen Momente sowie für Strawinskys Technik des Montierens und Verfremdens wird geschärft. Das Orchester spielt das Stück strukturell deutlich und packend zugleich. Die Ballettszenen, 1944 für eine Revue entstanden, werden nicht als belangloses, sondern durchaus Interesse verdienendes „Nebenwerk“ in Szene gesetzt. H.Gr.



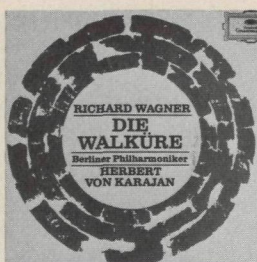
The Tango Project; William Schimmel (Akkordeon), Michael Sahl (Klavier), Stan Kurtis (Violine); (AD: Nov. 1981) Nonesuch/TIS CD 79030-2 (WD: 40'08'') LP 79030-1 (1 S 30) Digital

Tango hatte in den letzten Jahren Konjunktur. Für einen Beitrag im FonoForum 8/84 hatte ich mich durch eine Flut von Tangoplatten gehört – diese Produktion wäre, das ist sicher, unter dem Angebot positiv aufgefallen. Denn die Zusammenstellung bekannter („La Cumparsita“, „El Choclo“) und weniger bekannter Tango-Standards ist durchweg gelungen. Auch musikalisch bewegt sich das Trio auf diesem schlüpfrigen Parkett mit herrlicher Virtuosität und viel Verve (nein: Schmiß!). Da wird man gern verzeihen, statt des typischen Bandoneon hier das Akkordeon zu hören (für Tango-Puristen freilich reine Blasphemie). • U.A.



Vivaldi, Concerti F XI/4, F I/176 (op. 3/6), F I/177 (op. 3/8), F I/34, F IV/10 (op. 3/10); I Solisti Italiani; (AD: 1984) Denon/TIS CD 33C37-7401 (WD: 48'35.255'') LP OF 7159 (1 S 30) Digital

I Solisti Italiani führen die musikalische Tradition der einstigen Virtuosi di Roma seit Renato Fasanos Tod 1980 weiter – von den heute 12 Mitgliedern des Ensembles stammen neun aus Fasanos Mannschaft. Mit fünf Vivaldi-Konzerten, eines ohne, die anderen für 1, 2, 3 und 4 Violinen – alle bekannt und hier in betörend kraftvollem Schönklang im typischen Raumhall japanischer Aufnahmen gespielt, der eine satte Klangaura schafft –, zeigt das Ensemble hohe Spielkultur, die an Nervigkeit die Musici di Roma übertrifft. D.St.



Wagner, Die Walküre (Gesamtaufnahme); Crespín (Brünnhilde), Janowitz (Sieglinde), Vickers (Siegmund), Stewart (Wotan), Talvela (Hunding) u.a., Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1967) DG 4 CD 415 145-2 (WD: 237'08'') LP 2740 146 (5 S 30)

Startschuß zum vierten „Ring“ auf CD mit dem Herzstück der Tetralogie, in dem Karajan seine stilistische Absicht am konsequentesten verdeutlichte: Die Götter auf menschliches Maß zu reduzieren, heroische Kraft zu dosieren, Lyrischen auszukosten, kammermusikalische Aufhellung und strukturelle Transparenz des Orchesterparts zu forcieren. Gewiß zum Teil auch ein Kompromiß, allerdings auf sehr hohem Niveau. Die ohnehin vorzügliche Klangqualität konnte auf CD noch deutlich verbessert werden. H.Sch.

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Wagner, Opernarien/-szenen; Eva Marton (Sopran), Philharmonia Orchestra, Árpád Jöó; (AD: '84) Sefel Records/TIS CD 5024 (WD: 42'26'') LP 5024 (1 S 30) Digital

Das im Januarheft ausführlicher besprochene, eigentlich späte erste Recital der gefeierten Ungarin mit dem fülligen Prachtsopran präsentiert sich auf CD klanglich nahezu unverändert. Allenfalls haben die bombensicheren, mit offener Tonbildung durchgezogenen Spitzentöne ein wenig an Rundung gewonnen. Nicht nur in Brünnhildes fast grüblerisch gestaltetem Schlußgesang überrascht Eva Marton mit schönen Piani, kultivierter Phrasierung und gutem Legato. Adäquate Orchesterqualität auch in der begeisterten Hallenarie, in Isoldes Liebestod und Elsas zu erdschwer ausgefallener Traumerzählung. H.Sch.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Traumbesetzung.

HAYDN (PLEYEL?), Divertimento B-Dur Hob. II/46, DANZI, Quintett B-Dur, op. 56, 1, BOZZA, Scherzo (1948), IBERT, Trois pièces brèves (1930), VILLA-LOBOS, Quintett „en forme de chœurs“ (1928); Ensemble Wien-Berlin: Wolfgang Schulz (Flöte), Hansjörg Schellenberger (Oboe), Karl Leister (Klarinette), Milan Turković (Fagott), Günter Högner (Horn); CBS IM 39558 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: 1983
Klangbild: Ausgewogen, kammermusikalisch-intim, transparent, ungezwungen-natürlich.

Fertigung: Sehr gut.

Der einzige nachweisliche Fehler dieser Platte ist die Opuszahl zu Danzis B-Dur-Quintett. Es muß op. 56, 1 heißen. Aber selbst dieses kleine Versehen wird überstrahlt vom Glanz der dargebotenen Präzision, Distinktion, Form, Kultur und Nonchalance, flankiert von adäquater Saalatmosphäre, Klangregie und Preßtechnik. Ein künstlerisches Wohlbehagen ist also zu registrieren, auch dort, wo etwa Heitor Villa-Lobos mit immer wieder

Ensemble Wien-Berlin

Haydn · Danzi · Bozza · Ibert · Villa-Lobos



Hansjörg Schellenberger, oboe
Karl Leister, clarinet
Wolfgang Schulz, flute
Milan Turkovic, bassoon
Günter Högner, horn

durchbrechender Klang- und Motivbasterei, herb und versponnen, die Musiker und Zuhörer gleichermaßen irritiert (1928). Seine spürbare Lust, quasi gegen den Strich und Charakter der typischen Spieleigenschaften einer Holzbläserfraktion zu büsten, wird mit nicht minder großer Lust von unseren Supersolisten aufgegriffen. Sie werden umso mehr mobilisiert, je radikaler die irrwitzigen Stakkatosprünge und tonlichen Reibeflächen als Herausforderung zu verstehen sind. Perfektissimo. Der Hörer kommt auf seine Kosten. Großartig kontrastieren dazu die zart-verhaltenen Farbimpressionen dieses brasilianischen „chóros“, einer Art Serenade. Man sollte dieses letzte Stück der 2. Plattenseite zuerst anhören und dann das Programm rückwärts verfolgen.

Nach Villa-Lobos also die originelle Virtuosität von Jacques Ibert (1930). Sehr schön das Mittelsatz-Andante mit dem lyrischen Zwiesgespräch von Flöte und Klarinette! Eugène Bozzas flinke Hummelflug-Variante von 1948 mit fliegendem Staffettenwechsel aller Beteiligten ist eine Lippen-, Zungen- und Fingerübung sondergleichen, ein veritabler Spaß, mehr Scherz als Scherzo. Schließlich die „klassische“ Seite 1: eine Danzi-Interpretation als be-seelt-musikalisch hohe Schule bläserischer

Ensembleleistung und Haydns B-Dur-Divertimento mit dem berühmten St. Anton-Choral. Allerdings deckt die mustergültige Wiedergabe zugleich manche kompositorische Schwachstelle auf. Die Vermutung, es handele sich um ein Werk des Haydn-Schülers Ignaz Pleyel, erfährt gleichsam eine klingende Bestätigung. Gerade dadurch, daß jedes Quentchen Musik auf die Goldwaage anspruchsvollster Deutung und Ausformung gelegt wird. Das muß man sich einfach einmal anhören.

Gerhard Pätzig

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Juni:

Bernd Bloisch, 7000 Stuttgart
Gert Bongartz, 4060 Viersen
Jan Dieckmann, 1000 Berlin
Manfred Hautz, 8000 München
Gerd u. Annette Krämer, 5060 Berg. Gladbach
Egon Meesters, 8300 Landshut
Horst Münster, 6050 Offenbach
G. Post, Amsterdam/Holland
Helmut Pussler, 6250 Limburg
Hans-Dietrich Rauterberg, 3150 Peine

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.